

Aarau
7. Mar 1951

I. Ist der Bibel gegenüber die Frage, was wirklich geschehen ist, nicht doch von grösster Bedeutung? (Frage im Blick auf den in der Bibel nicht als entscheidend gesehenen Unterschied von Historie einerseits und Sage und Legende andererseits.)

Hans Schäfer *yl. Brief 1.*

II. In welchem Verhältnis stehen Mythos, Geschichtlichkeit, Christus und eschatologische Erwartung zueinander?

III. Wird alle Geschichtlichkeit ohne Christus zum Mythos und aller Mythos in Christus zur geschichtlichen Existenz?

A. Ernst

IV. Kann man einfach erklären, dass der ganze Zionismus ~~ist~~ leeres Gefäss ist, wo nicht Christus im Zentrum steht? Ist damit etwas gewonnen?

A. Ernst

V. Was halten Sie von der heutigen judenchristlichen Gemeinde in Israel? (Mit dem geistlichen Initianten Abraham Poljak)

Ulrich Zwingli

VI. Frage nach der "wirklichen Kirche":

Ist es überhaupt erlaubt, von "Volks- und Landeskirchen" zu sprechen? Steht diese Redeweise nicht im Widerspruch zum Wesen der Kirche als "Lebendige Gemeinde des lebendigen Jesus Christus?"

Hans Schäfer *yl. Brief 3*

VII. Was sagen Sie zu Luthers Lehre von der ecclesiola?

R. Bohren

VIII. Gibt es auch ein legitimes Fragen nach dem Wie der Verkündigung, und, wenn ja, wie kann dieses Fragen dogmatisch legitimiert werden?

Klaus Gutscher *yl. Brief*

IX. Müssen wir nicht um der Wahrheit willen unbarmherzige Gerichtspredigt verkünden können und sind dabei barmherziger, als wenn wir um falscher Barmherzigkeit willen der Wahrheit von Gottes Gericht die Spitze abbrechen?

A. Ernst

X. Wird die Drohung der Verwerfung nicht verharmlost, wenn das Erleiden der Ausführung dieser Drohung nicht in Frage kommt? Kommt Matth. 7, 13f noch zur Geltung?

Hans Schäfer *yl. Brief 2.*

II.

- XI.-XV. R. Bohren.

- b. in Beziehung auf seinen Wortlaut ? Im. Leuschner

- P. Dieterle

vgl. Brief!

P.S.

Je ein Brief von Hans Schäfer und Klaus Gutschers
liegen bei

Ref. Pfarramt II

K. Gutscher, Pfr.

Menziken, den 18. April 1951.

Menziken

Aargau

Tel. 6 16 91

Lieber Herr Professor !

Es wird uns allen eine Freude sein, uns wieder einmal mit Ihnen aussprechen zu können wie in früheren ungesorgteren Zeiten an der Uni.

Wir sind aufgefordert worden, Fragen an Sie zu richten, die Sie uns dann am Colloquium beantworten würden.

An einer Tagung wurde uns Jungen von einem ältern Theologen vorgehalten, es sei uns viel zu viel um das Wie der Verkündigung und viel zu wenig um deren Was zu tun. Ich beschränkte mich damals lediglich darauf, von ihm die Zusicherung zu erhalten, dass es den meisten von uns Jungen nicht weniger ernst sei um dieses Was als ihm, möchte aber nun etwas weitergehen und Sie bitten, wenn beim Zusammensein mit Ihnen noch Zeit sein wird, mir folgende Frage zu beantworten:

"Gibt es auch ein legitimes Fragen nach dem Wie der Verkündigung, und, wenn ja, wie kann dieses Fragen dann dogmatisch legitimiert werden ? (Es scheint nämlich oft, als sei nur das Fragen nach dem Was dogmatisch zu rechtfertigen, während sich die Frage nach dem Wie nur im "bloss praktischen" Raume - wie wenn es einen solchen, dogmatisch gesehen, gäbe ! - bewegen soll)!"

Herzlich dankt Ihnen zum Voraus Ihr

Klaus Gutscher, Pfarrer.

Oberentfelden, 2. Mai 1951

Pfarramt Oberentfelden

Telephon (064) 3 71 30

Sehr geehrter, lieber Herr Prof. Barth !

Wenn ich Ihnen hier unsere Fragen zustellen darf, so drängt es mich vor allem, Ihnen herzlich dafür zu danken, dass Sie sich am 7. Mai so freundlich zur Verfügung stellen wollen. Während ich versucht habe die Fragen der Brüder ein wenig zu ordnen, ist ganz unwillkürlich die Empfindung über mich gekommen, als ob ich am nächsten Montag wieder als Sohn einem Vater Fragen stellen dürfe. Es ist halt doch schön, Sohn sein zu dürfen und zu können. Davon schwingt in meiner Dankbarkeit für Ihr Kommen am nächsten Montag etwas mit.

Darf ich Ihnen meine letzte Frage (XVIII) hier noch etwas ausführlicher und abgewandelt stellen:

Müssen wir das gesellschaftliche Ansehen, das wir in unserem Amt (wenigstens noch äusserlich konventionel) geniessen, nicht entschlossen als unserem Auftrag, dem Worte Gottes ausschliesslich geistlich, d.h. nur mit der dem Worte selbst innewohnenden Autorität zu dienen, als hinderlich und schädlich erkennen?

1. hinderlich für die Verkündigung als der Beweisung des Geistes und der Kraft (1. Kor. 2,4), weil die Knechtsgestalt verdeckt wird, und weil der Pfarrer für alle gesellschaftlich und sozial niedriger stehenden die evangelische Nähe trotz aller persönlichen Bescheidenheit verliert ?

2. Für das persönliche Glaubensleben des Pfarrers hinderlich, weil er gar leicht die offiziell gültige oder auch die theologisch überzeugend begründete Amtswürde und ihr entsprechendes Amtsbewusstsein als seinen Glauben missversteht und sich so über seine Anfechtungen und wesentliche Glaubenslosigkeit hinwegtäuscht, anstatt betend hindurchringt ?

Die Zusammenstellung der Fragen werden auch die Amtsbrüder in Fänden haben.

In herzlicher Dankbarkeit grüsst Sie

Hr Paul Neterle

F r a g e n an Herrn Prof. K. Barth
für die Aussprache im aarg. Colluquium vom 7. Mai.

1. Zur "Enthytheologisierung".

Degn. I, 2, S. 564 unten wird gesagt, die Unterscheidung zwischen Historie auf der einen, Sage und Legende auf der andern Seite sei ohne letzten Ernst und also die von daher sich erhebenden Einwände ohne letzte Schwere.

Wir verstehen aber doch unter Sagen und Legenden Erzählungen, die zwar allenfalls einen historischen Kern haben, aber durch volkstümliche oder fromme Phantasie ausgeschmückt und weitergebildet sind, so dass von Fall zu Fall gefragt werden muss, was wirklich geschehen ist.

Für den Glauben hängt alles daran, dass das, woran wir glauben, wirklich geschehen ist.

Also müssen wir auch den Erzählungen der Bibel ^{gegenüber} kritisch sein, und je legendenhafter und sagenhafter ein biblischer Bericht ist, um so weniger kann er für uns glaubensbegründend sein, je mehr er uns dagegen den Eindruck der Geschichtlichkeit macht, um so mehr vermag er Glauben zu erwecken.

Ist nicht doch auch der Bibel gegenüber die Frage, was wirklich geschehen ist, von grösster Bedeutung?

2. Zur Lehre von der Erwählung.

Nach Degn. II, 2 S. 350 unten kann nur die Drehung der Verwerfung wahrgenommen werden. Ein Erleiden der Ausführung dieser Drehung kommt nicht in Frage.

Wird dadurch nicht die Drehung verharmlost? Kommt Matt. 7, 13f (viele sind, die auf dem Weg der Verdammnis wandeln - wenige sind, die den Weg des Lebens finden) ~~ganz~~ noch zur Geltung?

3. Zur Frage nach der "wirklichen Kirche".

Ist es eigentlich überhaupt erlaubt, von "Volks- und Landeskirchen" zu sprechen? Diese Redeweise scheint mir je länger je mehr nicht nur sehr gefährlich, sondern ~~direkt~~ verkehrt und irreführend, weil sie im Widerspruch steht zum Wesen der Kirche als "königreichslebendige Gemeinde des lebendigen Jesus Christus". Durch sie wird es dem "Kirchenvolk" fast unmöglich gemacht, das Wesen der Kirche zu verstehn.

Mellingen.

Hans Schäfer.